

Vom Papier und Schnitzelwerk

5.1.1993

Die Hallen sind weit, geräumig und groß. Ich habe Platzangst in ihnen. Schmale Türen verbinden Hallen aus Fleisch. Die Türen sind aus Weichplastik. Man kann sie leicht biegen. Wenn ich eine Tür öffne, spritzt Blut aus dem fleischernen Scharnier, und die Hallen stöhnen.

Ich schlage eine Tür zu. Schmatzend saugt sie sich in den Türrahmen, der eine offene Wunde darstellt. Blut fließt über sie hinab. Die Hallen ächzen erbärmlich. Ich lache. Es ist ein überdrehtes, unwirkliches Lachen. Das Echo schlägt es mir tausendfach zurück. Meine Worte verwandeln sich in scharfe Glassplitter. Sie schlitzen meine Haut auf. Ich höre auf zu lachen.

Die Wände beruhigen sich. Es murrte unheimlich von allen n. Ich kann fast nichts sehen. Das Licht wendet sich von mir ab. Die nächste Tür trete ich ein. Ein unglaubliches Dröhnen und Wehklagen geht durch die Hallen, dunkelrotes Blut quillt aus neuen Wunden.

Die Halle vor mir ist die größte bisher. Meine Platzangst steigt ins Unermeßliche. In der Mitte der Halle steht ein kleines Kind. Es läuft auf mich zu, sieht mich bittend an. Ich will es packen, um ihm seine Arme auszureißen. Doch es löst sich in Wohlgefallen auf. Der packt eine Axt und will sie mir in die rechte Schulter schlagen. Ich spucke ihm auf die seine - und er verschwindet. Ich lache wieder - und ein Glassplitter fliegt mir ins linke Auge. Es rinnt langsam aus. Die Fleischmauern wallen sich. Sie wollen mich zerquetschen. Doch ich ziehe den Glassplitter aus meinem Auge und schneide blutige Furchen in das schwache Fleisch. Von unendlichen Schmerzen geplagt und gequält, hört das Fleisch zu wallen auf. Ein ungutes Brummen erfüllt die Hallen.

Ich gehe weiter zur nächsten Tür. Ich hauche sie an. Mein Atem ist heiß. Die Tür verbrennt. Das Fleisch zuckt unmerklich.

Die folgende Halle ist wieder kleiner. Sie enthält drei Glaszylinder. In einem schwimmt ein Fuß, im nächsten eine Hand, und im dritten ist nichts. Das Nichts sieht mich grimmig an. Es hat verweinte Augen. Der Fuß sieht das. Er marschiert aus seinem Glaszylinder und tritt dem Nichts ins linke Auge. Die Hand krabbelt aus ihrem Zylinder und reißt dem nichts das rechte Auge aus. Dann kriecht sie zu mir über den fleischigen Boden herüber und an meinem rechten Fuß herauf. Sie kriecht über meine Brust und hängt sich mit dem kleinen Finger an meiner Unterlippe fest. "Da", sagt sie und setzt mir das rechte Auge des Nichts in meine linke Augenhöhle. Zum Dank breche ich sie ab. Sie ist glücklich und schwebt fort in den siebten Himmel. Das Nichts und der Fuß sind so neidisch, daß sie sich vor Gram selbst auffressen.

Ich aber kann wieder mit zwei Augen sehen. Voll Stolz und Blut gehe ich weiter. Die nächste Türe ist bereits offen. Ich reiße sie trotzdem aus. Das Fleisch zeigt keine Reaktion. Ich betrete die nächste Halle. Sie ist weder groß noch klein. Da beginnt es auf einmal zu regnen. Es regnet Unverständnis. Sie löst mich langsam auf. Und kurz bevor ich sterbe, erkenne ich endlich meine Umgebung: Ich bin in mir selbst !